

---

# NEWSLETTER

---



# Inhalt

## IMPRESSUM



Roland Berger Stiftung  
Lehrer-Wirth-Straße 4  
81829 München  
Tel. 089-9544526 20  
Fax 089-9544526 1124  
E-Mail [info@rolandbergerstiftung.org](mailto:info@rolandbergerstiftung.org)  
[www.rolandbergerstiftung.org](http://www.rolandbergerstiftung.org)

Vorstand:  
Regina Pötke (V.i.S.d.P.), Hermann Pointl

Text:  
Ellen Daniel

Layout:  
Lena Kächele

2020 © Copyright Roland Berger Stiftung  
All rights reserved

Bildnachweis:  
Titelfoto: Cédric Olivier Nougrigat, S. 3  
Simon Wickstead, S. 4-6 Martin Wiegleb,  
S. 7 Annika Schmidt, Gerhard Glaser,  
S. 8-13 Simon Wickstead, S. 14 Arne  
Weychardt, S. 15 Simon Wickstead,  
S. 16 Roland Berger Stiftung, S. 18  
Simon Wickstead, S. 19 Astrid Eckert,  
Simon Wickstead, S. 20 Simon Wickstead,  
S. 21, Hans-Georg Schroeder, S. 22  
Simon Wickstead, Astrid Ackermann,  
S. 23 Stefan Drechsler, Thomas Küper,  
Yueling Li, S. 24-25 Birgit Kurz, S. 26  
Mario Andreyra, S. 27 Birgit Kurz, S. 28-29  
Termine: Deutsches Museum, Eat the  
World, KLIMA ARENA, Gemeinnützige  
Hertie-Stiftung

Veröffentlichung:  
März 2020

Editorial des Stifters  
Demokratie braucht Chancengerechtigkeit

Seite 3

Demokratie lernen  
Internationale Politik am UN-Sitz Wien  
Besuch der Anne Frank Bildungsstätte

Seite 4 - 7

Demokratiebildung  
Treffen der Mentoren in München

Seite 8 - 9

Faire Chancen?  
Podiumsdiskussion zur Bildungspolitik

Seite 10 - 11

Ausgezeichnet  
Menschenwürdepreis 2020 an ichbinhier e.V.

Seite 12 - 13

Rückzug wäre fahrlässig  
Interview mit Preisträger Hannes Ley

Seite 14 - 15

10 Fragen an ...  
Roland Berger

Seite 16 - 17

In der Vielfalt zum Erfolg  
Netzwerktreffen der Partnerschulen

Seite 18 - 19

Gemeinsam zum Ziel  
Neues von unseren Förderern

Seite 20 - 21

Ein Chor für alle Fälle  
Wissenswertes aus dem Alumni-Netzwerk

Seite 22 - 23

„Ich wollte da sein und stärken“  
Mentorin Sabine Heckmann blickt mit ihren  
Mentees Lara Eckert und Kevin Franzeck auf  
zehn gemeinsame Jahre zurück

Seite 24 - 27

Terminvorschau  
Seminare & Veranstaltungen:  
April bis September 2020

Seite 28 - 29

Liebe Leserinnen und Leser!

Hier ist unser zweiter Newsletter. Diesmal steht das Thema Demokratie im Mittelpunkt. Eine große Zahl unserer Stiftungs-Aktivitäten beschäftigt sich mit der Frage, was eine lebendige, von Bürgersinn getragene Demokratie ausmacht – und welche Rolle Bildung und Chancengerechtigkeit dabei spielen.

Bildung schafft die Voraussetzung dafür, dass Menschen politische Zusammenhänge verstehen und sich ihr eigenes, faktenbasiertes Urteil bilden. Dieser Prozess ist heute ohne Internet nicht mehr vorstellbar. Wie lernen Kinder und Jugendliche, sich aus seriösen Quellen zu informieren und sich fair und konstruktiv zu streiten? Wie soll man umgehen mit Fake News, Hassrede und den auf Spaltung und Ausgrenzung zielenden Beiträgen, die Debatten im Netz bisweilen so vergiften?

In diesem Zusammenhang freue ich mich sehr, Ihnen den Preisträger des Roland Berger Preises für Menschenwürde 2020, den Verein ichbinhier e.V. und dessen Gründer Hannes Ley vorzustellen. Herr Ley und ichbinhier werden der Stiftung verbunden bleiben und ihr Know-how im Kampf gegen Hassrede, Trolls und Cyber-Mobbing mit uns und unseren Stipendiatinnen und Stipendiaten teilen.

Demokratie ist gefährdet, wenn soziale Ungerechtigkeit zunimmt. Eine der maßgeblichsten Wurzeln sozialer Ungleichheit ist mangelnde Chancengerechtigkeit. Ich danke allen Menschen, die sich mit uns für mehr Bildungsgerechtigkeit und damit für eine lebendige Demokratie engagieren. Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

Prof. Dr. h.c. Roland Berger





# Demokratie lernen

## Krieg, Frieden, Sicherheit – Internationale Sicherheitspolitik unter der Lupe

Kriege betreffen nicht nur die Länder, die Schauplatz der Zerstörung sind. Auch Deutschland und die EU müssen mit den Folgen der Konflikte umgehen. Bei einem Politik-Seminar in Wien erfuhren Stipendiatinnen und Stipendiaten, vor welchen Herausforderungen die internationale Staatengemeinschaft steht.



„POLITIK IST EIN THEMA, DAS BEI UNS JUGENDLICHEN EINE HÖHERE RELEVANZ ERHALTEN SOLLTE. AM BESTEN HAT MIR DAS PLANSPIEL GEFALLEN. VIELE MENSCHEN BESCHWEREN SICH ÜBER POLITIKER, WENN DIE AM ENDE EINER LANGEN KONFERENZ ZU KEINEM ERGEBNIS KOMMEN. DOCH WENN MAN SICH DIE PROBLEME UND DAS PROZEDERE AUS DEREN PERSPEKTIVE ANSCHAUT, ERKENNT MAN, DASS ES SEHR SCHWER IST, EINEN KOMPROMISS ODER GAR EINE EINIGUNG FÜR ALLE LÄNDER ZU FINDEN.“

Abir Khedr, Stipendiatin (3.v.l.)

„DIE 44 KINDER UND JUGENDLICHEN AUS GANZ DEUTSCHLAND HABEN DIE ZEIT IN WIEN UND VOR ALLEM DEN BESUCH IM VIENNA INTERNATIONAL CENTER GENUTZT, UM MEHR ÜBER DIE ARBEITSWEISE DER UNO UND AKTUELLE KONFLIKTE ZU ERFAHREN. AM BEISPIEL VON FLUCHT UND MIGRATION WURDEN INTERNATIONALE ZUSAMMENHÄNGE ERKANNT UND LÖSUNGSMÖGLICHKEITEN DISKUTIERT.“

Darja Grams, Projektleiterin





Wie wird aus der Krisenregion XY eine stabile Demokratie?  
Gruppenarbeit an der Flipchart



Die Führung durch das Vienna International Center,  
Sitz der UNO, gehörte zu den Highlights in Wien



Stell Dir vor, Du bist Frankreich! Bei den Planspielen wurde klar:  
Demokraten müssen kompromissbereit sein

## Bei der UNO in Wien

Ein Politik-Seminar lockte im vergangenen Oktober 44 Stipendiatinnen und Stipendiaten nach Wien. Dort ging es um die Frage, vor welchen Herausforderungen die internationale Staatengemeinschaft steht - und wie Konflikte in einer multipolaren Welt gelöst werden können. Die Wahl war auf Wien gefallen, weil die österreichische Hauptstadt mit dem Vienna International Center einer von vier Standorten der Vereinten Nationen ist.

So anspruchsvoll wie das Seminarthema insgesamt war auch die Fragestellung am ersten Morgen. Unter dem Motto: „Ist ewiger Frieden möglich? Kants Friedensschrift und die Idee der Vereinten Nationen“ lernten die Teilnehmer Geschichte, Grundsätze und Prozedere der UNO kennen. Dies geschah altersangepasst in zwei Gruppen. Eine Führung durch Konferenz- und Plenarsäle des Vienna International Center machte die Staaten-Organisation besser greifbar. Überrascht zeigte sich die Gruppe über die Vielfalt und das hohe Niveau der Gemälde und anderen Kunstobjekten, die im Center zu sehen sind.

In den folgenden Tagen wurde das Gelernte auf aktuelle Themen der Außen- und Sicherheitspolitik angewendet. So ging es um die internationale Mission in Afghanistan und um Flucht und Migrationsströme mit dem Ziel EU. Dabei erfuhren die Stipendiatinnen und Stipendiaten, was es mit dem Modell des „zivilisatorischen Hexagons“ des Friedensforschers Dieter Senghaas auf sich hat und welche strukturellen und kulturellen Probleme den Prozess des „Nation Building“ in Afghanistan behindern.

Beim Planspiel „Festung Europa“ nahmen die Teilnehmer unterschiedliche Rollen ein und versetzten sich in die EU-Regierungschefs. Aufgabe war, die Zahl der Flüchtenden zu identifizieren, sich auf Aufnahmekontingente zu einigen und zu einer allgemein akzeptierten Verteilung der Flüchtenden auf die EU-Mitgliedsländer zu gelangen. Schnell wurde klar: Frankreich blickt anders auf das Thema als Deutschland. Südliche Küstenstaaten wie Griechenland oder Italien sind von Migration anders betroffen als Luxemburg oder Estland.

„Keine internationale Friedenspolitik ohne Kompromisse. Aber Kompromisse sind manchmal sehr schwer zu erreichen“, lautete die Erkenntnis vieler Teilnehmer nach vier Tagen Wien. Eine touristische Stadtführung durch den 1. Bezirk und gesellige abendliche Runden in Kaffeehäusern sorgten dafür, dass der Genuss trotzdem nicht zu kurz kam.

## Anne Frank: Morgen mehr

Die Tagebuchschreiberin Anne Frank (1929–1945) bringen viele Menschen mit Amsterdam in Verbindung. Dort versteckte sich das jüdische Mädchen mit seiner Familie, bevor es ins Konzentrationslager Bergen-Belsen deportiert und ermordet wurde. Dass Anne Frank in Frankfurt am Main geboren wurde, ruft dort die 1994 eröffnete Anne Frank Bildungsstätte in Erinnerung.

Ein Besuch gehört für die Stipendiatinnen und Stipendiaten aus Hessen und den benachbarten Bundesländern fast schon zum Curriculum. So waren im Januar acht Mentoren-Mentee-Tandems aus Hessen und Rheinland-Pfalz zu Gast. Im interaktiven Lernlabor und in einem Workshop ging es allerdings nicht nur um das Erinnern und Warnen vor Nationalismus und Faschismus. Vielmehr konnten sich die Besucher mit aktuellen antisemitischen und rassistischen Phänomenen auseinandersetzen.

Diskutiert wurden offene Hassrede und Ausgrenzung, aber auch unterschwellige Stigmatisierungen in Bezug auf Herkunft und Aussehen, auf das Geschlecht oder auf sexuelle Präferenzen. „Jeder Teilnehmer erhielt ein Tablet, mit dem man die Stationen des Lernlabors individuell durcharbeiten konnte“, erklärt Projektleiterin Annika Schmidt, die die Gruppe begleitete. „Die Stationen sollten zu Diskussionen anregen, das funktionierte bei den Tandems sehr gut.“

Die Stationen machten unter dem Motto „Morgen mehr“ (mit diesen Worten hatte Anne Frank ihre Tagebuch-Einträge jeweils beendet) mit dem Leben der Ermordeten bekannt. Zugleich regten sie an, das Geschehene persönlich zu reflektieren. Auch im anschließenden Workshop, der von einer Mitarbeiterin der Bildungsstätte geleitet wurde, ging es um Alltagserfahrungen und Einstellungen der Besucher. Weshalb ist es für die Betroffenen verletzend, wenn sie als Deutsche mit Migrationshintergrund den Satz „Sie sprechen aber gut Deutsch“ hören? In welchem Kontext sollte man die Bezeichnung „Indianer“ nicht mehr verwenden, auch wenn das insbesondere Mentoren mit intensiver Karl-May-Lektüre Erfahrung sehr erstaunte?

In der Anne Frank Bildungsstätte wurde deutlich, dass Meinungsverschiedenheiten und kontroverse Debatten zur Demokratie gehören. Nicht die unterschiedliche Herkunft, Religion oder Prägung ist das Problem. Sondern Menschen und Ideologien, die daraus ein Recht auf Ausgrenzung und Abwertung ableiten.



Welches Thema würde Anne Frank im Tagebuch aufgreifen,  
wenn sie im Jahr 2020 lebte? Station im Lernlabor



Im Workshop wurde intensiv über unbedachten und bewussten Rassismus im Alltag diskutiert



# Demokratiebildung

Wie werden aus jungen Menschen überzeugte und engagierte Demokraten? Wissenswertes und Impulse lieferte die Mentorentagung.

Die pluralistische Demokratie erscheint zunehmend in der Defensive. Wie können Mentorinnen und Mentoren dazu beitragen, dass ihre Mentees ein positives Verhältnis zu Politik und Demokratie entwickeln? Antworten gab es auf dem Mentorentreffen, das am 23. und 24. November in München stattfand.

Demokratiebildung“ lautete das Thema, zu dem sich rund 90 Mentorinnen und Mentoren in München versammelten. In Vorträgen und Workshops wurde erörtert, wie Schülerinnen und Schüler altersgerecht informiert und für unsere Demokratie begeistert werden können. Außerdem ging es um die Frage, wie sich Kinder und Jugendliche heute über politische Inhalte informieren und was die Älteren über digitale Medien wissen sollten. So wurde in einem „Bootcamp“ von Hannes Ley und Oliver Fleidl demonstriert, wie schnell kontroverse Debatten z.B. auf der Internetplattform Facebook eskalieren und in Hassrede und Mobbing abgleiten können. Ebenso wurde geübt, welche Prinzipien und Strategien dies verhindern.

Um die „Kunst des zivilen Streits“ und um Konfliktfähigkeit ging es auch im Workshop von Doris Volkmer. Dabei stand nicht die Beseitigung von Konflikten im Vordergrund, sondern die Frage, wie wir als Demokraten unterschiedliche Standpunkte aushalten und dennoch zu gemeinsamen Lösungen finden. Der Workshop von Tina Weber stellte das Prinzip der „respektvollen Kommunikation“ vor, die auf Erkenntnissen der Motivationstypologie basiert. Mentoren-Gesamtkoordinatorin Barbara Loos sammelte in ihrem Workshop konkrete Beispiele und Ideen, durch die die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen altersgerecht angeregt werden kann und das Verständnis für die Prinzipien und Verfahrensweisen der Demokratie wächst.

„ICH MÖCHTE MICH NOCH EINMAL FÜR DAS SEHR INNOVATIVE UND SCHÖNE WOCHENENDE IN MÜNCHEN BEDANKEN. ES IST SEHR ANGENEHM, MENSCHEN ZU TREFFEN, MIT DENEN DIE GRUNDFRAGEN DES MITEINANDERS VON VORNHEREIN GEKLÄRT SIND UND MAN SICH SOMIT DIREKT IN SACHTHEMEN UND PRAKTISCHEN ERFAHRUNGEN AUSTAUSCHEN KANN. JEDES GESPRÄCH WAR KONSTRUKTIV. ICH FAND DIE VIELFALT DER HERKUNFT DER MENTOREN SEHR INTERESSANT. ES WAR MOTIVIEREND UND AUFBAUEND UND DURCH DIE WORKSHOPS UND VORTRÄGE RUNDHERUM GELUNGEN. ICH WERDE ES WEITERTRAGEN.“

Mentorin und Teilnehmerin der Tagung





# Faire Chancen?

Eine lebendige Demokratie erfordert Teilhabe. Teilhabe erfordert Bildungsgerechtigkeit.

Auch die jüngste PISA-Studie bescheinigt Deutschland einen zu hohen Zusammenhang zwischen dem Status des Elternhauses und dem Bildungsabschluss der Kinder. Was bedeutet dieser Mangel an Bildungsgerechtigkeit für eine demokratische Gesellschaft und für die Stabilität unserer Demokratie?



Demokratie braucht Bildungsgerechtigkeit“, lautete das Credo, unter dem die Roland Berger Stiftung am 8. November zu einer Podiumsdiskussion in den Hubertus-saal im Münchner Schloss Nymphenburg geladen hatte. Die Veranstaltung war Teil einer Reihe mit dem Titel „Demokratie braucht ...“, die von der Deutschen Nationalstiftung angestoßen wurde. Mehrere Stiftungen beteiligten sich deutschlandweit.

In München ging es um die Frage, wie gerecht unser Schulsystem ist. Zudem wurde erörtert, welche Rolle mangelnde Bildungsgerechtigkeit bei den Krisensymptomen der Demokratie, wie wir sie gehäuft erleben, spielt.

Auf dem Podium diskutierten mit Stifter Prof. Roland Berger Prof. Kristina Reiss von der Technischen Universität München, wissenschaftliche Leiterin der PISA-Studie in Deutschland (1.v.l.), Prof. Michael Piazzolo, Kultusminister des Landes Bayern (4.v.l.) und Klaus Hagge, Rektor der Grundschule an der Sandstraße in Duisburg-Marxloh und damit Schulleiter einer Partnerschule der Roland Berger Stiftung (5.v.l.). Moderiert wurde die Diskussion von Pressesprecherin Ellen Daniel.

„In meinem Stadtteil Marxloh gibt es Null Chancengerechtigkeit“, sagte Klaus Hagge und schilderte seinen Berufsalltag in einem Umfeld, in dem die Mehrzahl der Kinder aus Familien kommt, in denen zu Hause kein Deutsch gesprochen wird. Eine erhebliche Hürde für die Betroffenen, wie Prof. Reiss aus der Analyse der PISA-Studie weiß: „Fehlende Sprachpraxis im Elternhaus wirkt sich nicht nur negativ auf die Lesekompetenz, sondern auch auf die naturwissenschaftlichen Kompetenzen der Schüler aus.“

Prof. Michael Piazzolo beschrieb die hohe Erwartung bildungsaffiner Eltern, mit denen er ebenso konfrontiert sei wie mit den von Klaus Hagge geschilderten Problemen: „Diese Klientel hat enorme Anforderungen und ist bereit, auf Privatschulen auszuweichen. Diesen Trend sehe ich mit Unbehagen.“ Dass ein Kind aus einem Akademiker-Haushalt eine dreimal höhere Chance hat, Abitur zu machen und ein Studium aufzunehmen als ein Kind aus einem Nicht-Akademiker-Elternhaus, wie Prof. Roland Berger kritisierte, bildet für alle Teilnehmer einen Status Quo, mit dem sich eine demokratische Gesellschaft nicht zufriedengeben sollte.



Applaus auch fürs Publikum: Rund 160 Gäste, darunter viele aus den Partnerschulen, waren gekommen



Gastgeber Prof. Roland Berger begrüßte Prof. Eckart Stratenschulte, Vorstand der Deutschen Nationalstiftung



Politik und Praxis im Gespräch: Kultusminister Prof. Michael Piazzolo und Schulleiter Klaus Hagge

„DEMOKRATIE IST GEFÄHRDET, WENN CHANCENGERECHTIGKEIT SCHWINDET. ALLE KINDER HABEN EIN RECHT AUF EINEN TALENTGERECHTEN SCHULABSCHLUSS.“

Prof. Roland Berger

„DIE ANFORDERUNGEN DES BILDUNGSBÜRGERLICHEN MILIEUS AN SCHULE UND SCHULPOLITIK SIND HOCH. DIE SCHULE MUSS MIT EINER HOCHDIFFERENZIIERTEN ELTERNCHAFT UMGEHEN.“

Prof. Michael Piazzolo

„JUGENDLICHE, DIE IM ELTERNHAUS DEUTSCH SPRECHEN, SCHNEIDEN AUCH BEI DER AKTUELLEN PISA-STUDIE SIGNIFIKANT BESSER AB.“

Prof. Kristina Reiss

„50 BIS 60 PROZENT UNSERER TÄGLICHEN ARBEIT AN DER GRUNDSCHULE IN MARXLOH IST SOZIALARBEIT, NICHT DAS VERMITTELN VON LERNINHALTEN.“

Klaus Hagge







# Ausgezeichnet

## Roland Berger Preis für Menschenwürde 2019



Hannes Ley warnte in einer sehr persönlichen Dankesrede davor, dass im politischen Wettstreit der Respekt vor der Würde des Menschen keine Selbstverständlichkeit mehr sei: „Nicht nur in den sozialen Medien, dem Spiegel der analogen Gesellschaft, sondern auch bei öffentlichen Veranstaltungen und Demonstrationen erleben wir erschreckende Ausmaße an entwürdigender Sprache.“ Worte, die einen Monat vor den Morden in Hanau gesprochen wurden.



Stifter Prof. Roland Berger unterstrich in seiner Laudatio die Brisanz des Themas. „Wie weit geht Meinungsfreiheit? Welche Limits benötigt eine demokratische Debattenkultur?“ Dabei dankte er auch Justizminister Georg Eisenreich für dessen ordnungspolitisches Engagement.

## Engagiert gegen Hass im Internet: ichbinhier e.V.

Am 24. Januar 2020 wurde der achte Roland Berger Preis für Menschenwürde verliehen. Preisträger war der Verein ichbinhier e.V., der sich gegen Hassrede im Netz engagiert. Bei der Feier im Münchner Spatenhaus nahm der Gründer und Hamburger Unternehmer Hannes Ley (großes Foto Mitte) die Auszeichnung von Prof. Roland Berger entgegen. (Siehe Interview nächste Seite)

Eine Reihe ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleitete Ley an diesem Abend. Sie alle agieren als Moderatoren der Facebook-Gruppe #ichbinhier, die organisiert durch Gegenrede gegen menschenverachtende Inhalte auf der Internet-Plattform Facebook vorgeht. Außerdem schult der Verein junge Menschen im Umgang mit Hass-Posts in den sozialen Medien. Die Bekämpfung von Hassrede geht alle an. Dazu sprach auch Bayerns Justizminister Georg Eisenreich (großes Foto rechts), der eine Verschärfung des Strafrechts und eine konsequentere Verfolgung von Hatespeech ankündigte.

Sie kamen aus allen Städten und Regionen Deutschlands nach München, um die Auszeichnung ihres großen Engagements entgegenzunehmen: die ehrenamtlichen Moderatorinnen und Moderatoren von ichbinhier e.V. mit Gründer Hannes Ley (l.) und Stifter Prof. Roland Berger (2.v.l.). Ganz rechts im Bild: die Projektleiterin des Menschenwürdepreises, Sonja Schäffler. Die Preisträgerinnen und Preisträger eint das Bekenntnis zur freiheitlichen Demokratie und zu einer der Menschenwürde verpflichteten Debattenkultur. Bei Hassposts im Internet nicht wegsehen, sondern vielstimmig widersprechen. Gesicht zeigen nach dem Motto: Ich bin hier.







# Rückzug wäre fahrlässig

## Hannes Ley über Facebook und weshalb wir die sozialen Medien nicht den Hassern überlassen sollten

Am 24. Januar 2020 erhielten ichbinhier und ihr Gründer Hannes Ley den Roland Berger Preis für Menschenwürde. Hier spricht Ley über Strategien und das Social-Media-Training in „Bootcamps“.

### Was genau macht ichbinhier?

ichbinhier ist eine zivilgesellschaftliche Initiative, die die Diskussionskultur in den Kommentarspalten von Facebook verbessern will. Dazu schauen wir uns an, wo auf den Facebook-Seiten der großen Medien sehr viele Hasskommentare vorkommen. Dort gehen wir als Gruppe hinein und reagieren mit sachlichen Kommentaren. Wir versuchen die Kommentarspalte zu deeskalieren, empathisch auf Menschen einzugehen und in einen Dialog zu kommen.

### Haben Sie Zahlen, wie viele Menschen Facebook aktuell nutzen?

In Deutschland sind es über 30 Millionen, weltweit sind es etwa zwei Milliarden. Diese Zahlen kommen von Facebook. Man kann davon ausgehen, dass es aufgrund gefälschter

und doppelter Nutzerkonten in Wirklichkeit etwas weniger sind. Dennoch bleibt Facebook ein für die öffentliche Debatte höchst relevantes Medium.

### Von Menschen unter 30 hört man: Facebook ist out. Instagram, Snapchat usw. sind angesagt.

In der Tendenz ist das richtig. Die Jungen nutzen Facebook eher passiv: Sie lesen dort, was ältere Familienmitglieder posten. Aktiv sind sie bei Instant-Messagern wie WhatsApp, Snapchat oder Telegram. Bei den Plattformen ist Tiktok gerade die am schnellsten wachsende. Youtube ist nach wie vor wichtig. Aber auch dort wird pausenlos kommentiert und kommuniziert.

### Ein Facebook-Investor der Anfangsjahre,

### der auch Mentor von Mark Zuckerberg war, nennt die Plattform „eine Katastrophe und eine Gefahr für die Demokratie“. Wäre es nicht besser, sie zu boykottieren?

Leider ist es komplexer. Es gibt heute kein Dutzend Kanäle, die meinungsbildend ist, sondern es gibt Millionen von Kanälen. Das ist zunächst eine Demokratisierung des Informationsverhaltens. Die führt aber leider auch dazu, dass Menschen sich nur noch das bestätigen, was sie schon wissen oder zu wissen glauben. Es führt zu Unsicherheit und Fake News. Aber wie kommt es, dass Menschen so leichtgläubig sind? Dass sie Quellen nicht überprüfen und Verschwörungstheorien aufsitzen? Da muss vorher etwas falsch gelaufen sein. Ich meine: Die negativen Auswüchse der sozialen Medien sind eher Symptom als Ursache eines gesellschaftlichen Problems.

### Muss man der Politik vorwerfen, dass sie die großen Player wie Google und Facebook nicht so reguliert, wie das bei den klassischen Medien der Fall ist?

Absolut! Es ist ein Armutszeugnis, dass die EU es bis heute nicht geschafft hat, diese Plattformen an die Kandare zu nehmen. Die ziehen sich auf das Argument zurück, dass sie nur das Medium zur Verfügung stellen und für die Inhalte nichts können. Da werden strafrechtlich relevante Inhalte nicht gelöscht, Urheber werden nicht verfolgt.

### Die Anonymität des Internets fördert nicht die besten Seiten des Menschen zutage.

Die Anonymität ist ein wichtiger Punkt, erklärt aber nicht alles. Ich denke öfters an den Film „Fight Club“, in dem sich zivilisierte Stadtmenschen zu großen Schlägereien verabreden. Die haben sich den ganzen Tag gezügelt und Regeln unterworfen, sind frustriert und suchen am Abend das Archaische. Den Hasskommentaren im Netz merkt man an, wie frustriert die Leute sind; vom eigenen Leben, von den „Eliten“, von was auch immer. Im Alltag gibt es dafür kein Ventil. Wer aus Frust auf der Straße jemanden zusammenschlägt, riskiert Strafverfolgung und Haftstrafe. Wer im Netz verbal auf andere einprügelt, bleibt fast immer unbehelligt.

### Ein relativ junges Phänomen.

Nein, das hat Tradition. Die sozialen Medien sind zwar ein relativ junges Phänomen, Internet-Foren gibt es aber seit über 20 Jahren. Da schaukelt man sich gegenseitig hoch, da werden Grenzüberschreitungen zelebriert. Wenn Grenzüberschreitungen folgenlos bleiben, setzt sich die Enthemmung fest. Was gestern noch „off limits“ war, scheint plötzlich ok.

### Nochmal: Weshalb den sozialen Medien nicht einfach den Rücken kehren?

Wenn man sich aus den sozialen Medien zurückzieht, überlässt man das Feld denjenigen,

die die Demokratie abschaffen wollen. Die sind dort nämlich hochaktiv. Einen so wichtigen Raum der Meinungsbildung zu verlassen, halte ich für grob fahrlässig. Das erinnert mich an die verhängnisvolle Epoche, in der man glaubte, der NSDAP die Parlamente ein bisschen überlassen zu können. Bis mit dem Ermächtigungsgesetz das Ende der Weimarer Republik erreicht war. Es ist wichtig, dass wir mit Regeln wie dem Netzwerkdurchsetzungsgesetz bußgeldbewehrte Grenzen setzen. Das geschieht aktuell, da wurde gelernt, und es wird sich noch einiges ändern.

### Aber?

80 bis 90 Prozent der Hassrede im Netz sind strafrechtlich nicht greifbar. Es gibt einen subtilen Faschismus und Rassismus, der gerade Hochkonjunktur hat.

### Können Sie Beispiele nennen?

Ich habe vor Kurzem mit der Witwe und den beiden Söhnen von Walter Lübcke zusammengesessen und der Familie gezeigt, was im Netz kursiert. Da gibt es eine Menge freudiger Smiley, als Kommentar auf den Mord. Dagegen kann man strafrechtlich nicht vorgehen. Es gibt keinen Straftatbestand „Freude über den Tod eines Demokraten“. Den wird es in einem Rechtsstaat auch nie geben. Das ist ein Riesenproblem: die Verrohung der Zivilgesellschaft, der Ruf nach Selbstjustiz. Und dass es keinen Widerspruch gibt. Man ist in diesen Kommentarspalten „unter sich“.

### Widerspruch kommt zum Beispiel von ichbinhier!

ichbinhier mit seinen Aktivistinnen und Aktivisten kann die Diskussionskultur im Netz natürlich nicht maßgeblich beeinflussen. Es braucht ein Bewusstsein von vielen, dort Flagge zu zeigen, wo die Standards des zivilisierten Miteinanders unterschritten werden. Sich befremdet und angeekelt wegzudrehen, reicht nicht aus.

### Zu diesem Zweck veranstaltet Ihr Verein „Bootcamps“. Das sind Schulungen, wie man im Netz fair agiert. Wie muss man sich das vorstellen?

Wir sprechen über Meinungsfreiheit und was passiert, wenn Meinungsfreiheit eingeschränkt wird. Wir reden darüber, was man tun muss, damit Sprache nicht in physische Gewalt ausartet und wie eine Hass-Dynamik früh gestoppt wird. Da geht es auch um Solidarität: Wie springe ich einem Menschen bei, der im Netz bedroht wird?

### Das geschieht in einer Art Simulation?

Wir schaffen eine Simulationsumgebung und posten einen Beitrag, der „das Feuer entfachen“ soll. Beispiel: Ein syrischer Flüchtling hat eine Deutsche vergewaltigt. Dann verteilen wir unter den Teilnehmern Rollen: Da gibt es den Sachlichen, der aber kritisch gegenüber der aktuellen Flüchtlingspolitik ist. Dann gibt es den Rechtsextremisten, der sich über den Vorfall mehr oder weniger „freut“, den Liberalen, der die Grenzen offenhalten will, den „Seenotretter“ pro Asyl und so weiter. Dann lässt man es laufen. Bei 20 Teilnehmern hat man in 20 Minuten leicht 100 Kommentare. Es entwickelt sich eine Dynamik. Wichtig ist, dass die Teilnehmer anonym posten und sich nur auf ihr Gerät konzentrieren. Es finden keine Face-to-Face Kontakte statt.

### Und das Ergebnis?

Viele Teilnehmer sind über ihr eigenes Verhalten schockiert. Wir schauen uns die Posts an und überlegen, was passiert ist. Manche geben zu, dass sie es genossen haben, einmal so richtig vom Leder zu ziehen. Selbst wenn die zugewiesene Rolle gar nicht ihrer eigenen Meinung entspricht. Im zweiten Durchgang, diesmal mit Moderation, reflektieren wir diese Dynamik und versuchen, eine lebendige Debatte ohne Aussetzer zu führen. Sich den Spiegel vorzuhalten, ist auch beim Thema Facebook sehr lehrreich.



Mentorinnen und Mentoren konnten bereits im November 2019 erfahren, was in den Bootcamps von ichbinhier e.V. geschieht. Mit Hilfe des Moderators Hannes Ley (Foto) wurde eine Kommentarspalte bei Facebook simuliert und ein polarisierendes Thema aufgeworfen. In einem Rollenspiel erfuhren die Teilnehmer, dass Netz-Anonymität und das Fehlen eines menschlichen Gegenübers zu Beiträgen und Bemerkungen führten, die sie im direkten Gespräch nicht geäußert hätten. In Zukunft werden auch Stipendiatinnen und Stipendiaten an Bootcamps teilnehmen.



# 10 Fragen an ...



- 1 Sind Sie ein guter Schüler gewesen?**  
Ich bin gerne in die Schule gegangen und hatte immer gute Noten. Zum einen, weil ich neugierig war und in der Tat auch immer wieder Neues erfahren wollte, und zum anderen, weil mir Lernen leicht fiel. Die gewonnene Zeit habe ich dazu genutzt Mitschülern Nachhilfe zu geben, was eine Art Zweitlernerneffekt war.
- 2 Wofür möchten Sie sich bei Ihren Lehrern nachträglich bedanken?**  
Für ihre Persönlichkeit, ihr Wissen, ihre Bildung und vor allem für ihre Motivation zu Leistung, Selbstvertrauen und zu dem Optimismus, der mich mein ganzes Leben begleitet hat.
- 3 Wofür hätten sich Ihre Lehrer bei Ihnen bedanken sollen?**  
Für Neugierde, Wissbegierde und fröhliche Offenheit – nicht für mein unangepasstes „Betragen“, z. B. dann, wenn die Lehrer keine überzeugenden Persönlichkeiten waren und mich nicht „mitgenommen“ haben.
- 4 Hat Ihr einstiges Lieblingsfach etwas mit Ihrem beruflichen Werdegang zu tun?**  
Ich hatte nicht ein Lieblingsfach: Ich mochte Griechisch und Latein, Mathematik und Physik, Deutsch und Geschichte – war also an allem interessiert.
- 5 Welches Buch lesen Sie gerade oder möchten es demnächst lesen?**  
Ich lese immer mehrere Bücher nebeneinander. Sehr beeindruckt hat mich als Kunstbegeisterten das Buch von Claude Delay: „Alberto & Diego Giacometti: Die verborgene Geschichte“.

## Roland Berger Stifter

- 6 Welches Buch würden Sie einem Abiturienten / einer Abiturientin schenken?**  
Die Biografie von Steve Jobs von Walter Isaacson. Als „Erfinder“ und kreativer Kopf, sowohl als Gründer wie auch als Topmanager von Apple hat Steve Jobs einen entscheidenden und disruptiven Beitrag zum digitalen Zeitalter geleistet.
- 7 Haben Sie ein Lieblings-Theaterstück oder eine Lieblings-Oper?**  
Ich habe Hunderte von Theaterstücken und Opern gesehen. Sicher herausragend, auch aus dem Anlass des 250jährigen Geburtstags von Ludwig van Beethoven, natürlich „Fidelio“.
- 8 Welches Land wählen Sie, wenn Sie nur noch in einem Land Ferien machen können?**  
Italien.
- 9 Sie können mittels Zeitmaschine einen Brief an den jungen Roland Berger schreiben. Welcher Ratschlag käme darin vor?**  
Frage dich, was du gerne tust und worin du am besten bist. Wähle ein entsprechendes Studium und einen dazu passenden Beruf, bleibe neugierig und höre nie auf weiter zu lernen, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben.
- 10 Haben Sie ein persönliches Lebensmotto?**  
„Der einzige Mist, auf dem nichts wächst, ist der Pessimist.“ (Theodor Heuss, erster deutscher Bundespräsident).  
Im Original vom Schwaben Theodor Heuss: „Dr oinzige Mischtt, uff dem nix wächst, isch dr Pessimischt.“



# In der Vielfalt zum Erfolg

## Bildungsgerechtigkeit stand im Fokus des zweiten Netzwerktreffens der Partnerschulen.

Wie kann es gelingen, Kinder und Jugendliche zu fördern und ihnen den Bildungsabschluss zu ermöglichen, der ihrem Talent und ihrem Leistungswillen entspricht – unabhängig von den Ressourcen des Elternhauses? Diese Frage stand im Fokus des zweiten Netzwerktreffens der Partnerschulen, das am 8. und 9. November in München stattfand.

Über 70 Lehrerinnen und Lehrer aus 54 Partnerschulen in ganz Deutschland tauschten sich über ihre tägliche Arbeit und die Probleme aus, die eine immer heterogenere Schülerschaft mit sich bringt. Die enge Kooperation mit den Partnerschulen ist zentraler Baustein des Schülerstipendiums, um begabte Kinder und Jugendliche mit schwierigen Startbedingungen gezielt identifizieren und fördern zu können.

Den Auftakt des zweitägigen Seminars bildete ein Vortrag von Prof. Kristina Reiss. Die Wissenschaftlerin lehrt in München Didaktik der Mathematik und leitet die internationale PISA-Studie in Deutschland. Zum Zeitpunkt ihres Vortrags wertete Prof. Reiss die Ergebnisse aus dem aktuellen PISA-Erhebungsjahr 2018 aus. Dabei wurde deutlich: Im internationalen Vergleich bleibt Deutschland ein Land, in dem das Elternhaus den Schulerfolg der Kinder überdurchschnittlich stark bestimmt (siehe Kasten S. 19).



Claudia Piatzer, Programmleiterin des Deutschen Schülerstipendiums, freute sich über viel positive Resonanz in den Seminaren (großes Bild Mitte). Schulleiter Stefan Hermes von der Lichtenberg-Schule in Kassel erhielt als „Geburtsstagskind“ besondere Aufmerksamkeit: im kleinen Bild in der Mitte mit Vorstand Regina Pötke

Ein Elternhaus, in dem im Alltag kaum oder kein Deutsch gesprochen und manchmal auch eine andere Kultur gelebt wird, gehört zu den großen Herausforderungen von Pädagoginnen und Pädagogen heute. Unter dem Motto „Manchmal passt eine Mutter in die Hosentasche“ führte Vasili Bachtsevanidis in seinem Workshop „Deutsch als Zweitsprache“ (DAZ) ins Thema ein. Bachtsevanidis bezeichnet sich selbst als „bilingualen Deutschen aus Essen“, seine Eltern wurden in Griechenland geboren. Mehrsprachigkeit von Kindesbeinen an und die damit einhergehende „transkulturelle Bildung“ hat Bachtsevanidis am eigenen Leib erfahren. Er ist Lehrbeauftragter für DAZ an mehreren deutschen Universitäten und möchte die Stärken transkulturell gebildeter Menschen stärker ins Bewusstsein rücken.

Austausch und Anregungen zur praktischen Unterrichtsgestaltung standen am zweiten Tag auf dem Programm. So nahmen Teilnehmer ein iPad zur Hand und ließen sich von Simon Schubert in den iPad-Unterricht einführen. Schubert unterrichtet seit mehreren Jahren erfolgreich an einem sonderpädagogischen Förderzentrum in den Jahrgangsstufen drei und vier mit dem iPad. Der Einsatz digitaler Tools ist für den Sonderpädagogen und IT-Systemadministratoren eine Selbstverständlichkeit. Das wirkte ansteckend und machte Mut für eine neue Gestaltung des Unterrichts. Zudem erfuhren die Teilnehmer, in welchen Online-Netzwerken sich gleichgesinnte Pädagoginnen und Pädagogen über neue Tools und deren Einsatzmöglichkeiten austauschen.



Wie spreche ich Eltern richtig an, wenn ich mit ihnen die schlechten Leistungen ihres Kindes thematisieren möchte? Wie sage ich einer Lehrkraft, dass sie den Nachmittagsunterricht in der Klasse 5b vorläufig übernehmen muss? Kurzum: Wie bewältige ich kommunikative Situationen, die nicht leicht zu meistern sind? Im Workshop von Tina Weber, Geschäftsführerin von sales performance, gab es praktische Tipps und Antworten. Weber erklärte dabei die Bedeutung sorgfältiger Vorbereitung von „Problemgesprächen“ ebenso wie das Prinzip respektvoller Kommunikation, das sich durch eine vorurteilsfreie Haltung, aktives Zuhören und bewusstes Feedback auszeichnet.



# PISA

Wo steht Deutschland, wenn es um die Kompetenzen von 15-Jährigen im Lesen, in Mathematik und in den Naturwissenschaften geht? Das Interesse am internationalen Vergleichstest PISA ist groß, auch viele Nicht-OECD-Staaten und Städte wie Shanghai nehmen inzwischen daran teil. Für das letzte Erhebungsjahr 2018 zog Prof. Reiss trotz der Fortschritte z.B. bei Schülern aus Migrantenfamilien eine gemischte Bilanz: Die soziale Stellung des Elternhauses spielt weiterhin eine zu große Rolle beim Bildungserfolg. Das gelte besonders für naturwissenschaftliche Kompetenzen und den Besuch des Gymnasiums.

Gefragte Referentin: **Prof. Dr. Kristina Reiss**  
 Die Mathematikerin forscht an der Technischen Universität München (TUM) zum Thema mathematische Kompetenz und leitet die PISA-Studie in Deutschland. Außerdem ist sie Dekanin der TUM School of Education.



# Gemeinsam zum Ziel: Neues von unseren Förderern



## Else Kröner — Fellowship im Deutschen Schülerstipendium

## Wunschstudium Medizin: Else Kröner Fellowship

Einem Patienten intubieren. Eine Narkoseeinleitung überwachen. Mit einem Laparoskop einen Eingriff in den Bauchraum simulieren: Die 15 Fellows staunten, was ihnen am Auftakttag der Else Kröner Fellowship am 5. Februar im Medical Training Center der Technischen Universität München (TUM) geboten wurde. Zwar geschah alles „nur“ an anatomisch korrekten Puppen. Die klinische Umgebung war jedoch so authentisch wie Technik und Geräte: Hier trainieren auch Medizinstudenten.

Bis zum Studium haben die jungen Frauen und Männer im Alter von 14 bis 18 Jahren noch ein gutes Stück vor sich. Ihre Eignung konnten sie in einem mehrstufigen Auswahlverfahren schon demonstrieren. Zum Auftakt des Programms

gab es nicht nur praktische Übungen, sondern auch Gespräche mit erfahrenen Ärzten. So ermutigte Prof. Pascal Berberat den Nachwuchs, am Traum „Arzt oder Ärztin werden“ festzuhalten, ihn aber auch immer wieder zu hinterfragen: „Wenn Sie genau wissen, warum Sie so viel lernen, lernen Sie leichter.“

Die Aufnahmeurkunden erhielten die Fellows von Dr. Alexander Lehmann von der Else Kröner-Fresenius-Stiftung und von Regina Pötke von der Roland Berger Stiftung. Die Fellowship ist bundesweit einzigartig: Nirgendwo sonst werden begabte junge Menschen mit schwierigen Startbedingungen und dem Studienwunsch Medizin schon ab der Mittel- bzw. Oberstufe gefördert.



Mit ihren Freunden und Förderern hat die Roland Berger Stiftung das Deutsche Schülerstipendium zu dem einmaligen bundesweiten Förderprogramm gemacht, das es heute darstellt.

Dabei geht es um finanzielle Unterstützung ebenso wie um inhaltliche Impulse und um fachspezifisches Know-how, das die Stiftung nutzen und an die Stipendiatinnen und Stipendiaten weitergeben darf. Auf dieser Seite möchten wir ab sofort regelmäßig über gemeinsame Aktivitäten mit und von unseren Förderern berichten.



## Flying Challenge

Das Flaggschiff des internationalen Nachwuchsförderungsprogramms der Airbus Foundation heißt „Flying Challenge – Start für ein erfolgreiches Leben“. Das weltweit etablierte Programm startete nun auch bei Airbus am oberbayerischen Standort Manching mit einer Auftaktveranstaltung

Standortleiter Josef Köcher und Irene Berchtold von der Airbus Foundation eröffneten zusammen mit 25 Stipendiatinnen und Stipendiaten des Deutschen Schülerstipendiums und 25 Airbus-Mentoren die Manchinger Session. Während des Programms stehen Airbus-Mitarbeiter den Jugendlichen zur Seite, unterstützen sie mit Rat und Tat und geben Einblicke in die Berufswelt. So stehen Workshops und Treffen zwischen Mentoren und Mentees auf dem Plan, die individuell auf den Bedarf der jeweiligen Schülerinnen und Schüler abgestimmt sind.

Die Flying Challenge besteht seit 2011. Verschiedenste Airbus-Standorte weltweit nehmen daran teil – bisher mit mehr als 4800 Schülern und über 1000 unterstützenden Airbus-Mitarbeitern.



## Programmieren und mehr

Zum Auftakt der Kooperation der Roland Berger Stiftung mit der Volkswagen Belegschaftsstiftung konnten im vergangenen November 70 norddeutsche Stipendiatinnen und Stipendiaten aller Altersstufen bei einem Regionalseminar in Oldenburg aktiv werden. Die Themenpalette war sehr breit und reichte von Kommunikationstraining und einem Englisch-Workshop über Programmierkurs und Sport-Olympiade bis zu Arbeiten mit Holz. In der Jugendherberge Oldenburg ging es entsprechend hoch her. Vor Ort machte sich Patrick Gundel, Projektmanager bei der Volkswagen Belegschaftsstiftung, ein Bild von der Förderung der Stipendiaten und nutzte die Gelegenheit, die Kinder und Jugendlichen im persönlichen Gespräch kennenzulernen.



„Das Regionalseminar in Oldenburg hat bei uns einen rundum positiven Eindruck hinterlassen und es war insbesondere für unseren Projektmanager, Patrick Gundel, sehr spannend, nun auch persönlich die von uns geförderten Stipendiat\*innen kennenzulernen. Besonders beeindruckend war das Engagement der Stipendiat\*innen,

welche trotz der Vielfalt z.B. bei Alter und Herkunft stets ein fröhliches, wertschätzendes Miteinander lebten und so gemeinschaftlich über kontroverse Themen wie ein generelles Plastikverbot oder ein Leben nach dem Tod diskutieren konnten. Ebenso überzeugend waren die Seminarleiter, welche mit viel Fingerspitzengefühl dafür sorgten, dass die Stipendiat\*innen in Teamarbeit z.B. einen eigenen Sportparcours oder ein Kunstobjekt zur Thematisierung des Klimawandels bauen konnten. Insgesamt betrachtet war das Regionalseminar eine sehr professionell organisierte und wirkungsorientierte Veranstaltung, welche für viel Vorfreude auf die weitere Kooperationszeit sorgt.“, resümierte Angela Kaspar, Vorstandsvorsitzende der Volkswagen Belegschaftsstiftung, den Start der Zusammenarbeit.







# Ein Chor für alle Fälle

Mit Benedikt Haag wird der Alumni-Chor von einem ebenso professionellen wie leidenschaftlichen Dirigenten geleitet



Seit Sommer 2018 probt und singt der Alumni-Chor der Roland Berger Stiftung unter der professionellen Leitung von Benedikt Haag. Der ist in der Klassik zu Hause, vor allem in der Kirchenmusik. So leitet er u.a. den renommierten Münchner Motettenchor.

Bei einer Abiturfeier in der Orangerie Kassel fanden Chor und Chorleiter zum ersten Mal zusammen. Ganze zwei Mal wurde in Kassel geprobt, dann kam der Auftritt, der ein voller Erfolg war. Ausgesucht hatten die Alumni Songs wie „An Tagen wie diesen“ von den Toten Hosen und das Stück „This is me“ aus dem Film „The greatest showman“.

Haag genießt es, „auch mal Pop oder Rock einzustudieren“. Ihm ist wichtig, dass die Sängerinnen und Sänger die Stücke stets selbst vorschlagen. Was ihn an seinem Engagement reizt? „Dass ich es bisher immer mit auffallend begeisterungsfähigen Menschen zu tun hatte, die musikalisch begabt sind und in der Kürze der Zeit etwas auf die Beine stellen wollen.“

Der Chor steht allen Alumni offen und nimmt noch neue Mitglieder auf. Geprobt wird nach Bedarf, in der Regel an zwei Abenden vor einem Auftritt. Interessenten wenden sich an die Netzwerk-Koordinatorin Petrutza Marian.

# WAS MACHT EIGENTLICH...?

Sie reisen, jobben und engagieren sich in gemeinnützigen Projekten. Sie studieren im In- und Ausland, manche „klassisch“, andere in dualen Studiengängen. Bachelor, Master, Doktor? Alles ist möglich. Rund 400 Ehemalige zählt das Alumni-Netzwerk des Deutschen Schülerstipendiums heute. Hier wollen wir regelmäßig über Herausragendes aus dem Leben unserer Alumni berichten.



## Dr. Stefan Drechsler

### Promovierte in Rechtswissenschaften

Der 27-jährige Jurist aus Nürnberg ist der erste Alumnus der Roland Berger Stiftung, der sich mit einem Dokortitel schmücken kann. Ende 2019 promovierte er an der Uni Regensburg mit einer Arbeit über die Europäische Grundrechtecharta. „Konkret ging es um die Frage, wie der Europäische Gerichtshof die wirtschaftlichen Grundrechte der EU-Bürger schützt. Zum Beispiel die unternehmerische Freiheit und die Berufsfreiheit“, erklärt Drechsler. Jetzt steht das zweite Staatsexamen an. Sollte das so gut wie das erste ausfallen, ist der Weg frei für eine wissenschaftliche Karriere – oder für eine Laufbahn als Verwaltungsrichter. Auch eine Aufgabe in einem Ministerium kann er sich als spannend vorstellen.



## Paul Pfitzner

### Steht als „Klavierbarde“ auf der Bühne

Als Verkehrsingenieur bei der Deutschen Bahn ist er verantwortlich für die Fahrplanerstellung, als Künstler geht er Wege abseits des Vorgezeichneten: So war der Pianist und Sänger Paul Pfitzner in den vergangenen Jahren auf verschiedenen Kleinkunsthöfen zu sehen. Seit 2019 tritt er mit einem Solo-programm auf und präsentiert sich als „Klavierbarde im Musicalstil“. Den Shows in seiner Heimatstadt Dresden und in Frankfurt am Main werden weitere folgen, nachdem Stücke wie „Wenn mein Leben ein Musical wär“ das Publikum begeisterten. Pfitzner komponiert und textet selbst und genießt die Resonanz: „Es ist toll, wenn ich Menschen mit meiner Musik berühren kann.“

Auf youtube: <https://www.youtube.com/user/PaulBPfitzner>



## Yueling Li

### Berufsstart mit 22 bei BASF

Die „perfekte Mischung aus Berufseinstieg und weiterführendem Studium“ hat Yueling Li (22) nach ihrem Bachelor der Wirtschaftsinformatik und der dualen Ausbildung beim BASF-Konzern gefunden. In einem Projekt zur strategischen Unternehmensplanung arbeitet Li in Teilzeit bei BASF. Parallel hat sie sich für einen englischsprachigen Master-Studiengang Wirtschaftsinformatik an der Uni Mannheim eingeschrieben. Einmal in der Woche pendelt sie nach Ludwigshafen. „Vieles lässt sich glücklicherweise im Homeoffice erledigen“, sagt Li, die in Trier aufgewachsen ist und als Vierjährige aus der chinesischen Stadt Xi'an nach Deutschland kam.





## „ICH WOLLTE DA SEIN UND STÄRKEN“

Mentorin Sabine Heckmann begleitet Lara Eckert und Kevin Franzeck seit 2010. Kevin studiert, Lara wird bald Abitur machen. Was bleibt nach vielen gemeinsamen Jahren?

**Sabine Heckmann** gehört zu den Mentorinnen der ersten Stunde im Deutschen Schülerstipendium: Seit 2009 ist die quirlige Gießenerin für die Roland Berger Stiftung ehrenamtlich aktiv. 2010 wurden die Mentees **Lara Eckert** und **Kevin Franzeck** ins Deutsche Schülerstipendium aufgenommen.

Als Bankkauffrau ist Sabine Heckmann für die Deutsche Bank in Frankfurt tätig. Lara wird im Sommer 2020 Abitur machen, Kevin studiert im dritten Semester Pharmazie.

**Ende Januar 2020** treffen die drei sich bei Sabine Heckmann zu Fototermin und Interview. Alle Personen auf einen Tag zu verpflichten, war nicht einfach. Kevin kommt mit dem Zug aus Marburg angereist. Lara musste sich den Termin freischaufeln. Sie hat viel zu lernen für die Abiturprüfungen. Sabine Heckmann gibt einen fröhlichen Ton vor: Es wird oft gelacht an diesem regnerischen Sonntag. „Humor ist eine Kraftquelle“, sagt Heckmann.



**Frau Heckmann, Sie sind seit 2009 Mentorin und haben Lara und Kevin über viele Jahre begleitet. Was hat Sie motiviert?**

**SH:** Die enorme Bandbreite an Erfahrungen, die man mit zwei so unterschiedlichen Menschen macht. Lara schätzt es, ins Theater oder in Konzerte zu gehen. Kevin konnte man immer mit einer Radtour eine Freude machen – oder wenn wir einen Kletterwald besuchten. Für mich war diese Kombination klasse, weil ich Kultur und Outdoor-Aktivitäten mag.

**Welche Theaterstücke waren das, Lara?**

**LE:** Klasse war das Stück „Willkommen“, das wir am Stadttheater Gießen angeschaut haben. Da geht es um eine gut betuchte Wohn-gemeinschaft, in der ein Bewohner für ein Jahr nach New York geht und sein Zimmer einem Flüchtling überlassen möchte. Sehr amüsant, wie schnell die Masken fallen und wie viele Vorurteile plötzlich im Raum stehen.

**Theater war nicht so ganz Ihr Wetter, Kevin?**

**KF:** Weniger. Mein Highlight war in der siebten Klasse ein Bundesliga-Spiel, Eintracht Frankfurt gegen Borussia Dortmund. Und der Kochkurs, den wir mit den anderen Mentoren und Mentees einmal im Sterne-Restaurant „Lafleur“ gemacht haben. Erst vor Kurzem habe ich wieder die Tomatensuppe, die wir dort gelernt haben, für meine Freundin gekocht.

**Bei der „Konferenz der Tiere“, die 2012 von der Stiftung aufgeführt wurde, waren Sie aber beide dabei?**

**SH:** Da haben beide mitgemacht. Besonders stolz war ich auf Kevin, der sich gerade den Arm gebrochen hatte. Ich hatte erwartet, dass er das zum Anlass nimmt, sich vor der Auf-führung zu drücken. Aber nichts da! Er ist mit seinem Gips über die Bühne gesprungen und hat es sichtlich genossen. Ich saß im Publi-kum und war baff.

**Kevin studiert im 3. Semester Pharmazie an der Uni Marburg. Lara wird diesen Sommer Abitur machen. Lara, wissen Sie schon, was Sie dann tun werden?**

**LE:** Erst mal ein Gap-Year einlegen. Ein biss-chen arbeiten fürs Reisebudget und dann Interrail. Danach würde ich gerne an einem Volunteering-Programm teilnehmen. Dann studieren. Ich schwanke noch zwischen Psy-chologie und Grafikdesign.

**Frau Heckmann, sind Sie als Mentorin auch mal an Ihre Grenzen gestoßen?**

**SH:** Beim Spiel Eintracht gegen Borussia. (*Alle lachen*) Ich gebe zu: Ein Fußballstadion ist nicht meine Welt. Der Besuch war ein Bonus, den ich nach einem Förderplangespräch aus-

gelobt hatte. Kevin hat mir in diesem Gespräch sehr leidgetan. Er hatte eine schwierige Zeit in der Schule, da saßen dann drei Lehrer und drei weitere Erwachsene gegen ein Kind. So habe ich es zumindest wahrgenommen.

**Kevin hat in einer Wohngruppe gelebt, weil er nicht bei seiner leiblichen Mutter bleiben konnte.**

**SH:** Zwölf oder 13 war er bei diesem Ge-spräch. Er hatte schlechte Noten in Englisch und Latein. Ich dachte: Dem Jungen braucht man jetzt nicht mit „Zukunftsperspektiven“ zu kommen, die relevant sind, wenn er 20 ist. Mit der Projektleiterin der Stiftung war ich mir einig, dass wir ihn aus seinem Motivationstief herauslocken mussten. Ich komme aus der Wirtschaft, da wird mit Leistungsanreizen gearbeitet. Also haben wir ihm bei einer nach-haltigen Verbesserung seiner Leistung dieses Eintracht-Spiel versprochen.

**Und es hat funktioniert?**

**SH:** Auf jeden Fall war die Eintrittskarte eine größere Motivation als die Frage „Muss ich in meinem späteren Berufsleben fließend Eng-lisch sprechen und das Lateinum haben“?

**Seitdem sind einige Jahre vergangen. Mit welchen Gefühlen blicken Sie zurück?**

**SH:** Es ist toll, so lange begleiten zu dürfen. Als ich Lara kennenlernte, war sie in der

Grundschule und sehr zurückhaltend. Auf mein Angebot, sie könne mich bei Problemen anrufen, reagierte sie erstaunt. „Probleme bei den Hausaufgaben?“, fragte sie zaghaft. Sie konnte sich nicht vorstellen, sich mit ihren Sorgen an eine Person außerhalb der Familie zu wenden. Das hat sie erst im Lauf der Zeit angenommen. So wie meinen Rat, sich in der Schule auch mal zu melden, wenn sie die Ant-wort nicht zu 150 Prozent sicher weiß. Inzwi-schen ist sie Stipendiaten-Sprecherin.

**Die Veränderungen zwischen Grundschule und Abitur sind groß, wie auch alle Eltern und Großeltern wissen.**

**SH:** Allerdings. Kevin hat zum Beispiel relativ spät sein Interesse für Geschichte entdeckt. Vorher war ihm das Fach lästig, nach dem Motto: Weshalb soll ich mir einen Kopf über Sachen machen, die passiert und nicht mehr zu ändern sind?

**KF:** Da war der von der Stiftung organisierte Besuch im „Haus der Geschichte“ in Bonn ein echtes Aha-Erlebnis. Auch die Demokratie-Seminare und ein Besuch der Gedenkstätte Buchenwald. Mir wurde klar, was für eine Tragweite manche geschichtlichen Ereignisse haben. Dass sie bis in unsere Gegenwart hineinwirken.

**LE:** Bei mir war es genau anders herum, was die Fächer-Vorlieben angeht. Ich mochte Spra-chen, Schreiben, Geschichte und so weiter.



Sabine Heckmann mit Lara und Kevin im Jahr 2012

**Frau Heckmann, aus welchen Motiven her-aus sollte man NICHT Mentorin werden?**

**SH:** Ein Mentor muss offen sein und bereit, sich auf sein Gegenüber einzulassen. Man sollte nicht erwarten, sich selbst zu verwirk-lichen, indem man dem Mentee etwas über-stülpt. Für Durststrecken gilt: Man kann das Pferd zum Wasser führen, aber man kann es nicht zwingen zu trinken. Ich habe versucht, das aufzugreifen, was von den beiden kam und passende Impulse zu setzen. Sagen wir es so: Ich habe Vorschläge gemacht. Manches wurde angenommen, manches nicht. Auf je-den Fall bin ich sehr zufrieden, wenn ich mir die beiden heute ansehe.

**Wie hoch war der zeitliche Aufwand, den Sie ins Mentorat gesteckt haben?**

**SH:** Anfangs hatte ich den Ehrgeiz, mich mit beiden mindestens jeweils einmal im Monat zu treffen. Das war sehr ambitioniert, weil sie 35 Kilometer von mir entfernt wohnten – und zwar in entgegengesetzter Richtung. Der Zahn wurde mir schnell gezogen. Das hätte auch der Terminplan der beiden nicht zugelassen. Manchmal habe ich Mentoren beneidet, die quasi auf dem Schulweg ihrer Mentees wohn-ten. Mal eben schnell auf eine Tasse Kaffee treffen, das ging bei uns nicht. Wir haben uns nach Bedarf getroffen, geschrieben und tele-foniert, es gab keine feste Regel.

**LE:** Und Du hast gelernt, wie man Sprachnach-richten auf Whatsapp abrufen. (*Alle lachen*)



Kinder, wie die Zeit vergeht: Das muntere Trio heute

**SH:** Ein Mentorat erweitert die Medienkompe-tenz der Mentoren ungemein. Wir können von den Jungen nicht ständige Weiterentwicklung fordern und uns selbst nicht weiterentwickeln.

**LE:** Es gibt Phasen im Teenager-Leben, wo man viel zu tun hat und eher andere Leute treffen will. Oder frisch verliebt ist. Da dachte ich mir manchmal: „Ach, jetzt muss ich wieder Sabine treffen.“ Heute ist mir bewusst, dass es auch in diesen Phasen wichtig war, sie zu kennen und sie an meiner Seite zu haben. Die Neutralität des Mentors ist eine prima Sache.

**SH:** Es gibt Situationen, in denen ein Mensch mit mehr Lebenserfahrung nützlich sein kann.

**Mehr Lebenserfahrung haben die Eltern auch.**

**SH:** Ein Mensch von außerhalb blickt anders auf die Dinge. Ich bin als Mentorin nicht ver-strickt in die Geschehnisse in der Familie. Es geht auch um Praktisches. Wir waren zum Beispiel neulich zusammen auf einer Berufs-messe in Gießen, der Chancen 2020. Da habe ich Lara ermutigt, sich an einem Stand einer Agentur der Uni Gießen über Mediendesign zu informieren, obwohl sie nicht in Gießen stu-dieren möchte. Mit dem Ergebnis, dass ihr drei Tage Probearbeiten bei dieser Agentur ange-boten wurden.

**Mit dem Abitur des Mentees ist das Mentorat offiziell zu Ende. Wie gehen Sie damit um?**

**SH:** Ich werde den Kontakt von meiner Seite

sicher nicht beenden. Die beiden sind jetzt erwachsen, aber ich habe ja auch sonst viele erwachsene Freunde.

**Aus dem Mentorat wird Freundschaft?**

**SH:** Nein. Es ist schon etwas Besonderes, weil der Mentor den Mentee unterstützt und nicht umgekehrt. Mit dem Erwachsenwerden tritt diese Asymmetrie etwas in den Hintergrund.

**KF:** Mit dem bestandenen Abi ist längst nicht alles geregelt und easy. Für mich war die Zeit zwischen Schule und Studium schwierig. Ich musste mich um die Studienfinanzierung durch das Jugendamt kümmern. In meiner Fa-milie gibt es niemanden, der mir sagen kann, wie der Hase läuft an einer Universität. Bei der Wohnungssuche in Marburg und mit allem Organisatorischen haben mir Sabine und die Projektleiterin der Stiftung sehr geholfen.

**Die Wohnungssuche am Studienort war schwierig?**

**KF:** Wenn die anderen Studenten mit ihren Eltern zu Besichtigungsterminen kommen, die Eltern mit dicken Autos vorfahren und selbstverständlich für ihre Kinder bürgen, sieht jemand wie ich ziemlich alt aus. Ich hat-te nichts Vergleichbares vorzuweisen. Ich bin dann erstmal mit einem Freund zusammen-gezogen. Inzwischen habe ich eine Bleibe bei einem netten Vermieter gefunden.

**SH:** Ich habe Kevin angeboten, für ihn als Bürgen aufzutreten. Er war 18 und ich an die Vorgabe, mich als Mentorin finanziell nicht zu engagieren, nicht mehr gebunden.

**Frau Heckmann, nach all den Jahren: Was ist die Essenz eines Mentorats?**

**SH:** Ein Geben und Nehmen. Ein Gewinn für alle Beteiligten. Und es ist schade, dass das Prinzip nicht viel weiter verbreitet ist. Vielen jungen Menschen täte es gut, wenn sie eine erfahrene Person an ihrer Seite hätten, die nicht zur Familie gehört. Eine Person, die sie stärkt und sich für sie einsetzt, auch bei ih-rer Familie. Wir leben in einer Selbstoptimie-rungs-Gesellschaft, die sehr auf die Defizite der Menschen schaut. Auf unsere Stärken zu fokussieren und genau abzuwägen, in welche Bereiche – Stärken oder Defizite – wir unsere Zeit und Energie investieren, ist viel besser. Das, Optimismus und ein gesundes Maß an Eigenverantwortung wollte ich Lara und Kevin mitgeben auf ihrem Weg.

Am 7. Februar 2020 war **Kevin Franzeck** zu Gast in der **SWR-Talkshow „Nachtcafé“**. Titel der Sendung: Glauben an sich selbst. Die Sendung kann in der ARD-Mediathek abgerufen werden.



# Terminvorschau

14. – 16. April

**Deutsches Museum** 

Forscherferien für die Profilklassen aus  
Würzburg, Nürnberg, Ingolstadt  
**München** (BY)

14. – 16. April

Studienfachwahl  
Mit den richtigen Fragen zum richtigen  
Studium (ab Klasse 10)  
**Berlin** (B)

14. – 18. April

Reisend lernen  
Selbstwirksamkeitsseminar  
**Lichtenau** (H/NRW/RLP/SL)

18. April

**lpb**

Landeszentrale für politische Bildung  
Baden-Württemberg

Demokratiebildung  
Landes- und Kommunalpolitik im Planspiel  
**Stuttgart** (BW)

18. – 19. April

Bewerbungsseminar für Stipendiaten ab  
Klasse 10  
Anschreiben, Lebenslauf, Bewerbungsfoto,  
Vorstellungsgespräch  
**Hamburg** (N)

24. – 26. April

Alumnitreffen  
„Wir wählen die Freiheit“  
Auf den Spuren von Demokratie und Diktatur  
in Berlin  
**Berlin** (ÜR)

25. April



Mentoren-Mentee-Treffen  
„Eat the World“  
Kulinarische Stadtführung durch Duisburg  
**Duisburg** (NRW)

8. Mai

Code & Design Camp  
Hard- und Software-Projekte für  
Stipendiaten ab Klasse 9  
**Berlin** (ÜR)

8. – 10. Mai

Regionalseminar für Stipendiaten aller  
Altersstufen  
Motivationstraining, Werteorientierung,  
Sport, Ernährung, Studienorientierung  
**Bad Zwischenahn** (N)

10. Mai

Jahresfest mit Stipendiaten, Mentoren und  
Familien  
**Saarbrücken** (RP/S)

16. – 17. Mai

Seminar Entrepreneurship  
Einblicke und praktische Ausarbeitung von  
Ideen zur Unternehmensgründung  
**Würzburg** (BY)

18. – 20. Mai

**Else Kröner  
Fellowship**

im Deutschen Schülerstipendium

Summerschool in Kooperation mit  
Medizinischer Universität Wien, u.a. im  
Anatomischen Institut  
**Wien** (ÜR)

23. Mai

Mentoren-Mentee-Treffen  
Gesund und lecker kochen  
mit Gourmetkoch Eberhard Braun  
**Stuttgart** (BW)

5. – 6. Juni



Globale Wirtschaftskreisläufe  
Mit Besuch im Geldmuseum der Deutschen  
Bundesbank  
**Frankfurt** (RLP&SL)

10. – 14. Juni

Waldakademie  
Ippen-Stipendiaten erkunden den Wald und  
seine Bewohner  
**Ort auf Anfrage**

12. – 14. Juni

Demokratiebildung  
Was bedeutet Demokratie? Planspiel: Wir  
stranden auf einer einsamen Insel und  
geben uns Regeln für unser Gemeinwesen /  
Leben in der DDR: Rückblick 30 Jahre nach  
dem Fall der Berliner Mauer  
**Berlin** (B/S/S-A/T)

15. Juni



Umwelt und Nachhaltigkeit  
Unser Klima  
Besuch der Dietmar Hopp Klima-Arena  
**Sinsheim** (BW, RP/S)

## Ausgewählte Termine\* von April 2020 bis September 2020

\*Die Auswahl der Schülerseminare gibt nur einen Bruchteil des Seminarangebots der Stiftung wieder. Die genauen Adressen der Veranstaltungsorte der Schüler-Seminare werden aus Sicherheitsgründen nicht genannt und können bei den Projektleitern erfragt werden.

3. – 5. Juli

Rhetorik-Seminar  
Grundlagen der Kommunikation und  
Faktoren für einen überzeugenden Auftritt  
**Dresden** (S/S-A/T)

5. Juli

Abiturfeier mit allen Abiturienten, Eltern,  
Lehrern und Mentoren  
**Kassel** (ÜR)

10. – 13. Juli

Naturwissenschaftlicher Forschungstag  
Wissenschaftliche Arbeitsmethoden  
zu Themen wie Klimawandel und  
Nachhaltigkeit  
**Leipzig** (S/S-A/T)

18. – 21. Juli

Seminar Politik und Internationale  
Sicherheit  
Alle Stipendiaten ab Klasse 9  
**Lichtenfels** (ÜR)

2. August



Hirnforscher-Seminar  
Ippen-Stipendiaten arbeiten nach dem  
Konzept „Wir sind Hirnforscher“ der Hertie-  
Stiftung  
**Ort auf Anfrage**

2. – 7. August

Ferienakademien für alle Stipendiaten ab  
Klasse 5  
Outdoor-Erlebnisse in **Lenggries** /  
Umweltseminar auf **Amrum** (ÜR)

15. – 16. August

Erfolgreiches Konfliktmanagement  
Grundlagen und Techniken  
**Hamburg** (N)

21. – 23. August

Regionalseminar für Stipendiaten aller  
Altersstufen  
Kreativ sein mit Musik, Kunst, Literatur  
**Mannheim** (RLP/S)

4. – 6. September

Kennenlern-Wochenende & Teambuilding  
Neue Profilklassen Würzburg  
**Ort auf Anfrage**

12. – 13. September

Mentorentagung  
**München** (ÜR)

12. September

Podiumsdiskussion  
„Demokratie braucht Ehrenamt“  
**München** (ÜR)

28. September

Herbstfest der Ippen-Stipendiaten mit  
Eltern, Mentoren, Lehrern  
**Ort auf Anfrage** (ÜR)

ÜR= Überregionale Veranstaltung

B= Berlin

BW= Baden-Württemberg

BY= Bayern

H/NRW= Hessen & Nordrhein-Westfalen

N= Region NORD (Niedersachsen, Bremen,  
Hamburg, Schleswig-Holstein)

S/S-A/T= Sachsen, Sachsen-Anhalt,  
Thüringen

RP/S= Rheinland-Pfalz, Saarland



# Wir danken unseren Förderern und Unterstützern

---



SOWIE ALS PRIVATPERSONEN:  
SWANTJE UND GEORG VON WERZ; MARGARETE UND DR. INGO RIEDEL

---



